

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 85.

Mittwoch, den 26. März.

1834.

Tages = Befehl an die Communalgarde zu Leipzig, den 26. März 1834.

Der Communalgarde wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen Exercier-Übungen den 2. April ihren Anfang nehmen.

Es rücken hierzu an gedachtem Tage aus:

die reitende Escadron Morgens um 7 Uhr.

Zu gleichem Zwecke stehen Nachmittag 4 Uhr auf dem Exercierplatze der Garnison

die Compagnieen 1 bis mit 8,

und den 3. April

die Compagnieen 9 bis 16 bereit.

Ich erwarte, daß die Compagnieen so zahlreich als möglich ausrücken; sollten jedoch einzelne Gardisten bringender Geschäfte halber abgehalten seyn, mit ihren Compagnieen auszurücken, wobei eine gnügende Entschuldigung vorausgesetzt wird, so bestimme ich für diese

den 5. April

zur Übung, welche, wie die frübern, Nachmittag 4 Uhr auf dem Exercierplatze statt finden wird.

Der Commandant der Communalgarde.
Major von Schulz.

Einiges über Erziehung.

Es ist in diesen Blättern von so vielen Seiten und in vieler Hinsicht schon über Unterricht gesprochen worden, daß ich wohl um Entschuldigung hoffen darf, wenn ich über die Erziehung überhaupt einiges, vielleicht schon Bekannte, im Gedächtniß erneue. Jede Erziehung, seye sie auch noch so unvollkommen, sucht so viel als möglich eine Idee in's Leben treten zu lassen, die sich der Erzieher als den höchsten Zweck seiner Pfliegbeholdnen denkt. Am nächsten liegt nun die Idee der Glückseligkeit, oder vielmehr des Wohlsseyns, ihr parallel, aber tiefer die Idee der Tugend, der höchsten Menschenwürde. Da letztere tiefer, dem Blicke verborgner liegt, weil sie des innern Menschen Befeligung betrifft, so wird sie oft übersehen, oft hintangesezt und jene, als die durch zwingende Bedürfnisse aufgedrungene, für die wichtigste gehalten. Jedoch irren auch gar viele in dem, worin sie ihr höchstes Wohlseyn suchen zu müssen glauben, indem sie dem Zuge des Herzens folgen, ohne darüber nach-

zudenken; ja viele Aeltern glauben, ihrer Kinder Glück so viel als möglich zu befördern, wenn sie keinen, auch vielleicht nur angedeuteten, Wunsch derselben unbefriedigt lassen. Es liegt aber wohl kein Zweifel vor, daß unser Glück nur dann ein wahres sey, wenn es aus der Zufriedenheit und Genügsamkeit entspringt. Diese Zufriedenheit dem Menschen zu erzielen, steht ein doppelter Weg offen; entweder daß man ihm für sein ganzes Leben die Gewißheit sichere, alle seine Wünsche und Bedürfnisse erfüllt zu sehn, oder daß man ihm so wenig als möglich Bedürfnisse und daher entspringende Wünsche sich aneignen lasse. Je freier der Mensch ist, desto wahrhaft glücklicher ist er (ich rede von der wahren innern Freiheit); da aber nun durchaus niemand in die Zukunft blicken kann und das Schicksal tausend verborgne Wege geht; da es überdem nicht möglich ist, daß bei noch so begünstigten Glücksumständen jedes Bedürfnis ohne Hindernis ausgeglichen würde, so möchte wohl die Wahrheit folgenden Satzes keinem